Der olympische Geist der alten Schweiz

Autor(en): **Vallière, Paul de**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1935)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beschwörung des Bundesbriefes durch die Luzerner im Jahre 1332 – Les Lucernois prêtant le Serment à la Confédération helvétique en 1332 – Taking the Oath of Federation: Lucerne joins the Confederacy in 1332

Der olympische Geist der alten Schweiz

von Paul de Vallière

KULTUS DER KRAFT IM DIENSTE DER IDEE

Die Eidgenossenschaft, der « Corps helvétique », wie man den Bund der Orte in Frankreich nannte, war im 14. und 15. Jahrhundert von Feinden umgeben. Die kriegerische Ausbildung war eine Lebensnotwendigkeit. Die militärischen Institutionen bildeten die Grundlage und das Baugerüst des Bundes und die körperliche Erziehung des Volkes war eine ständige Sorge der Behörden. Der olympische Geist, während 2000 Jahren in Vergessenheit geraten und während des Mittelalters ausschliesslich vom adeligen Rittertum gepflegt, wurde in der ganzen Schweiz wieder lebendig. So geschah es, dass die kleinen Bauern- und Städtedemokratien über die Jahrhunderte hinweg am antiken Griechentum anknüpften und den Kultus der Kraft im Dienste der Idee, der Todesverachtung und der Selbsthingabe für das Beste der Gesamtheit erneuerten.

Wie ist es möglich, dass die Schweizer nie von einer so prächtigen sportlichen Tradition sprechen? Als vor dreissig Jahren die Olympischen Spiele wieder eingeführt wurden, sprangen die offiziellen Redner ohne Uebergang von Griechenland und Rom auf die deutschen Turner des 19. Jahrhunderts über, ohne auf die Schweiz, die wahre Wiederbringerin des olympischen Geistes, mit einem Worte anzuspielen, und auch die Schweizer selbst blieben stumm und verschwiegen die Rolle ihrer Vorfahren in der Geschichte der Athletik. Eine seltene Undankbarkeit, die heute gutgemacht werden muss.

ERZIEHUNG ZUR WEHRHAFTIGKEIT

Welches Programm lag der nationalen Körperschulung der alten Eidgenossen zugrunde? Die Knaben vom 8. bis 16. Altersjahr waren in den Gemeinden, den Landvogteien, den Herrschaften und in den Zünften zu gymnastischen Uebungen verpflichtet: zu Schnellauf und Dauerlauf, Steinstossen, Armbrustschiessen, Schwimmen, Fechten, Reiten und Geschicklichkeitsprüfungen. Der Magistrat und die Hauptleute beaufsichtigten den Unterricht, der von Veteranen erteilt wurde. Mit 16 Jahren durften die dazu tauglichen Knaben als Trossbuben mit in den Krieg ziehen. Fremdbürtigen Kindern, die regelmässig die Uebungen mitgemacht hatten, wurde das Bürgerrecht geschenkt. Vom 16. bis zum 18. Altersjahr lernte man die 18 Fuss langen Speere handhaben, die Hellebarde und das Schwert brauchen und sich der Disziplin der Truppe einfügen. Hornuss- und Ballspiele brachten Abwechslung in den Drill. Eine besondere Bedeutung besass der Schnellauf. Die Fußsoldaten mussten sich darin üben, mit galoppierenden Pferden Schritt zu halten. In der Schlacht bei Murten packten die « Kinder vom verlorenen Leben » die Zügel der feindlichen Reiter und rissen die vorübersprengenden Gegner aus dem Sattel. Armbrust und Büchse schärften das Auge, entwickelten die Gewandtheit und stärkten den Willen. Wie noch heute, so waren schon damals die Schweizer leidenschaftliche und ausgezeichnete Schützen.

Mit 18 Jahren, wenn die Waffenschulung beendigt war, wurde der junge Mann eingereiht, erhielt Helm und Halbpanzer und liess sich ein weisses Kreuz auf sein Wams nähen. Der Traum seiner Knabenzeit war erfüllt. Aber vom 18. bis 24. Altersjahr dauerte die Ausbil-

DIE SPORTFESTE DER ALTEN SCHWEIZER

dung fort. Waffenmeister lehrten mit dem Säbel, mit dem Schweizerdegen und mit dem Dolche fechten. Schlachtberichte ersetzten die graue Theorie. Die Taktik erwarb man sich im Feld. Die eigentliche Kriegsschule war der Krieg selbst. Die von den Taten der Aeltern begeisterte Jugend fand einen gefährlichen Geschmack an Heldenstücken und Abenteuern. Mit Gewalt musste man 1477 mehr als 1000 Kinder, die der Armee nach Nancy gefolgt waren, zurückführen. In Zürich, Bern und Freiburg lieferten sich Hunderte von Jünglingen regelrechte Schlachten auf den öffentlichen Plätzen. Man musste energische Massnahmen ergreifen, um den Uebereifer dieser zukünftigen Verteidiger des Vaterlandes zu zügeln. Die alte Schweiz hatte auch ihre Sportfeste, ihre Olympiaden, gross aufgezogene Veranstaltungen, die oft mit dem Jahrestag eines Sieges oder eines Bündnisses zusammenfielen. Sie wurden mit einer religiösen Feier eröffnet. Die Menge bejubelte den Umzug, dem Herolde in den Kantonsfarben voranritten. Die Banner waren von einer Ehrenwache begleitet. Diese Tradition hat sich bis auf unsere Tage bei Schützenfesten und Turnfesten erhalten. Unter Trommelwirbeln, Pfeifen- und Hörnerklang traten die Wettkämpfer in die Schranken und legten einen feierlichen Eid ab, sich an die Spielregeln zu halten und sich dem Entscheid der Schiedsrichter zu fügen. So lautete zum Beispiel das Wettkampfprogramm der eidgenössischen « Olympiade » von 1465: Wettlauf über 400 Schritt, Dauerlauf über 10,000 Schritt. Wettspringen: drei Sprünge über je drei Längen- und drei Höhenmasse auf einem Fuss. Steinstossen: mit drei Steinen von 20 bis 30 kg auf drei Distanzen. Ringen: drei Gänge, mit Ausscheidung. Reiten: Rennen über 1000 Schritt, Hindernissprünge. Schiessen für Armbrustschützen: mit freiem Arm, den Kolben an der Schulter aufgestützt, auf Distanzen von 100 und 300 Schritt. Es gab auch Fechtmeisterschaften und Schaukämpfe zwischen Lanzenknechten und Hallebardieren.

In den Ruhepausen besangen volkstümliche Dichter die Heldentaten des letzten Heerzuges. Vor der erregten Volksmenge auf den Estraden stimmte Veit Weber sein berühmtes Murtenlied an.

Volkssport in der alten Eidgenossenschaft: Weitsprung, Steinstossen, Schnellauf und Ringen. Im Hintergrund das Kloster Einsiedeln um 1480 – Sports populaires des vieux-Suisses: saut en longueur, lancer de pierre, course de vitesse et lutte. Au fond, le couvent d'Einsiedeln vers 1480 – Popular Sport in medieval Switzerland: long jumping, weigth-throwing, sprinting and wrestling. In the background Einsiedeln Monastery about the year 1480

DIE AUSZEICHNUNG DER SIEGE

Die Preise waren beträchtlich und bestanden in reich aufgezäumten und geharnischten Pferden, Rindern und Schafen oder in Goldringen, welche die Soldaten an den Ohren trugen, in silbernen oder vergoldeten Bechern, in Dolchen, in Wämsern (in den kantonalen Farben), in Waffen, Panzern, in Fähnchen, welche von den Frauen der Ratsherren bestickt wurden. Der Meisterschütze erhielt eine goldene Kette, die er dreimal um den Hals legen konnte. Die Sieger wurden für ein Jahr der Steuern, Tellen und Fronarbeiten enthoben. Mit hellem Jubel empfing die Menge die Bergler der Urschweiz, wenn sie mit gebräuntem Körper vor die Schiedsrichter traten. Man klatschte den lebhaften und lachenden Appenzellern mit der Alpenrose am Hut Beifall, den hochgewachsenen Bündnern, den Bogenschützen von Lausanne, den Hirten von Greyerz, und lange Kettenjodler erklangen von einer Gruppe zur andern.

Diese Feste, die oft einen ganzen Monat lang dauerten, schlossen mit Gesang, Tanz und fröhlichen Gelagen, bei denen man sich ewige Freundschaft schwur. Die Rückkehr der Sieger in ihre Heimatkantone glich einem einzigen Triumphzug.

Solch friedliche Wettkämpfe, die sich beinahe jedes Jahr wiederholten, befestigten die freundeidgenössische Gesinnung, weckten einen gesunden Wettbewerb zwischen den Orten (Kantonen) und brachten die Gewandtheit, die Beweglichkeit, die Kühnheit und die Ausdauer, die besten soldatischen Eigenschaften, zur Entfaltung.

So konnte die alte Eidgenossenschaft, die mit ihren Verbündeten und mit ihren Untertanen um 1470 kaum zwei Millionen Einwohner zählte, ein Heer von 100,000 durchgebildeten, im Kriegshandwerk erfahrenen Männern aufstellen und stand jedem ihrer Gegner mit einer Uebermacht gegenüber: mit ihrem berühmten Fussvolk, das Macchiavelli « Königsbezwinger » nannte.

Alp-Schwinget in der alten Schweiz – Les «Lutteurs, ou Amusement pastoral», aquatinte par H. Hess – «Alp-Schwinget», a traditional form of wrestling which may still be seen everyhere in Switzerland today

Phot.: Krenn